

- ✚ Wohnungslosenhilfe & Prävention
- ✚ Suchtkrankenhilfe
- ✚ Hilfen für Frauen
- ✚ Kinder & Jugendliche
- ✚ Beschäftigungsmaßnahmen

GEBEWO – Soziale Dienste – Berlin, Geibelstr. 77/78 12305 Berlin

Jahresbericht 2012



FrauenbeDacht
Bornemannstraße 12
13357 Berlin

Tel. 030-27 49 629-7
Fax 030-27 49 629-8

FrauenbeDacht@gebewo.de

Verantwortlich: Soz.-päd. BA Rebecca Aust
(Einrichtungsleitung)

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-----|---|----|
| 1 | Einleitung | 3 |
| 2 | Statistische Auswertung | 4 |
| 2.1 | Belegung, Anfragen, Kostenübernahmen | 4 |
| | Anzahl der Bewohnerinnen | 4 |
| | Länge des Aufenthaltes | 4 |
| | Kapazitätsauslastung | 5 |
| | Zuweisungen..... | 5 |
| 2.2 | Demographische Angaben der Bewohnerinnen | 6 |
| | Alter | 6 |
| | Staatsangehörigkeit..... | 7 |
| | Familienstand | 7 |
| | Bewohnerinnen mit Kinder | 7 |
| | Schulabschluss, Berufsausbildung, Beschäftigungsstatus, | 8 |
| 2.3 | Wohnungslosigkeit | 9 |
| | Aufenthalt vor Aufnahme..... | 9 |
| | Erfahrungen mit Wohnungsverlust | 10 |
| | Aufnahmegrund | 10 |
| 2.4 | Verschuldung, gesetzliche Betreuung | 11 |
| 2.5 | Gesundheit, Sozialverhalten..... | 12 |
| | Psychische, körperliche, kognitive Verfassung und Sozialverhalten | 12 |
| | Konsum von Suchtmitteln | 12 |
| | Stationäre Aufenthalte | 13 |
| 2.6 | Gewalterfahrungen | 13 |
| 2.7 | Aufenthalt zum Ende des Berichtszeitraumes..... | 14 |
| 3 | Qualitätsstandards..... | 15 |
| 3.1 | Personal | 15 |
| 3.2 | Weitere Angebote | 15 |
| 3.3 | Kooperation, Vernetzung, Gremien | 16 |
| 3.4 | Dokumentation..... | 16 |
| 4 | Zusammenfassung | 17 |
| 5 | Ausblick..... | 18 |

1 Einleitung

Am 10. März 2008 wurde das frauenspezifische Wohnheim „FrauenbeDacht“ in Trägerschaft der GEBEWO – Soziale Dienste – Berlin gGmbH eröffnet. Die GEBEWO - Soziale Dienste – Berlin gGmbH wurde 1994 in Berlin gegründet, ist Mitglied im Diakonischen Werk Berlin - Brandenburg - schlesische Oberlausitz e.V. (DWBO) sowie in der Qualitätsgemeinschaft sozialer Dienste e.V. (QSD). Die GEBEWO – Soziale Dienste – Berlin unterhält verschiedene Einrichtungen der Wohnungsnotfall- und Suchtkrankenhilfe (Erstaufnahmeheime, stationäre und ambulante Hilfen gemäß § 67 ff SGB XII, Mietschuldnerberatung, Heime, Wohnverbände, TWG's und Betreutes Einzelwohnen für seelisch behinderte Menschen gemäß §§ 53, 54 SGB XII). Die GEBEWO - Soziale Dienste - Berlin ist 100%ige Gesellschafterin der gemeinnützigen GEBEWO pro GmbH und der gemeinnützigen Neue Chance Berlin GmbH.

Im Verbund wird ein abgestuftes Hilfeangebot für wohnungslose Frauen vorgehalten: die Notübernachtung für Frauen in Berlin-Mitte (GEBEWO pro), die betreute Wohngemeinschaft für Frauen gem. § 67 ff. SGB XII, das Verbundwohnen für psychisch erkrankte Frauen nach § 53 SGB XII, das „FrauenbeDacht“ (jeweils GEBEWO – Soziale Dienste – Berlin) und die „Psychologische Beratung für wohnungslose Frauen“ (GEBEWO pro).

Insbesondere durch die Arbeit der trägereigenen Notübernachtung für Frauen wurde deutlich, dass die Zugangsschwellen zu Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe für Frauen mit ihren spezifischen Bedarfen oftmals nur schwer zu meistern sind. Der offenkundige Mangel an frauenspezifischen Einrichtungen führte schließlich im Jahr 2008 zur Eröffnung des Wohnheimes „Frauenbedacht“ mit dem Standort Bornemannstraße 12 in 13357 Berlin-Mitte (Wedding) und zu seiner konzeptionellen Ausgestaltung als Unterbringungsmöglichkeit für wohnungslose Frauen.

Seit September 2012 können durch eine Platzzahlerweiterung vier zusätzliche Plätze angeboten werden. Das Wohnheim beinhaltet eine Büroetage im Erdgeschoss, weitere fünf Etagen mit insgesamt 41 möblierten Einzelzimmern (inklusive einem Kinderzimmer), komplett ausgestatteten Gemeinschaftsküchen und einem Aufenthaltsraum. Für die hygienische Grundversorgung stehen ausreichend sanitäre Anlagen (Badewannen, Duschen und Toiletten) auf jeder Etage sowie 5 Waschmaschinen und 1 Wäschetrockner zur Verfügung. Somit besteht die Möglichkeit, an 365 Tagen im Jahr 40 Frauen und einem Kind eine Unterkunft im „FrauenbeDacht“ zu bieten.

Das „FrauenbeDacht“ übernimmt allgemeine Aufgaben der Regelversorgung wohnungsloser Frauen nach dem Berliner ASOG (Allgemeines Gesetz zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung). Das Angebot verknüpft dabei Unterbringung mit adäquaten Selbstversorgungsmöglichkeiten und sozialpädagogischer Beratung durch vier Fachkräfte im Umfang von insg. 2,75 Planstellen. Abends und nachts ist zusätzlich jeweils eine studentische Betreuungshilfe als Nachtbereitschaft eingesetzt. Entsprechend internationaler Qualitätsanforderungen an eine geschlechterbezogene Sozialarbeit ist ausschließlich weibliches Personal beschäftigt.

Von Oktober 2009 bis September 2012 war – über Stiftungsmittel finanziert -im FrauenbeDacht zusätzlich eine Inhouse-Psychologin für die psychologische Beratung psychisch erkrankter Bewohnerinnen beschäftigt. Seit Januar 2013 kann die psychologische Beratung durch Zuwendungsmittel des Landes Berlin für wohnungslose Frauen in ordnungsrechtlicher Unterbringung angeboten werden.

2 Statistische Auswertung

Im Folgenden werden in Form von relativen Häufigkeiten deskriptiv die wesentlichen Informationen zu den Bewohnerinnen des FrauenbeDacht dargestellt. Abbildungen mit dem Vermerk *keine Angabe möglich* stehen für fehlende Daten, da weder in der Aufnahme noch in der Beratung Angaben zu dieser Fragestellung erfasst werden konnten (auch wegen fehlender Bereitschaft der Bewohnerin zur Angabe). Die hier dargestellten Daten wurden von den Sozialarbeiterinnen des FrauenbeDacht erfasst und über das Datensystem *Clientware* ausgewertet.

2.1 Belegung, Anfragen, Kostenübernahmen

Anzahl der Bewohnerinnen

Im Jahr 2012 nahmen insgesamt 109 Frauen im FrauenbeDacht eine Unterbringung in Einzelzimmern in Anspruch, davon 3 Frauen mit insgesamt 4 Kindern im Mutter-Kind-Bereich.¹ Dabei handelte es sich um 74 Neuaufnahmen im Laufe des Jahres und um 35 Bewohnerinnen, die bereits zum Jahreswechsel 2011/2012 im Frauenbedacht wohnten.

Länge des Aufenthaltes

Im Jahre 2012 sind 70 Frauen + 2 Kinder aus dem Frauenbedacht ausgezogen. Die Aufenthaltsdauer variierte bei diesen Frauen von wenigen Tagen bis zu drei Jahren (vgl. Abbildung 1). 45 % der Frauen hielten sich nur kurzfristig (bis zu 2 Monaten) in der Einrichtung auf.

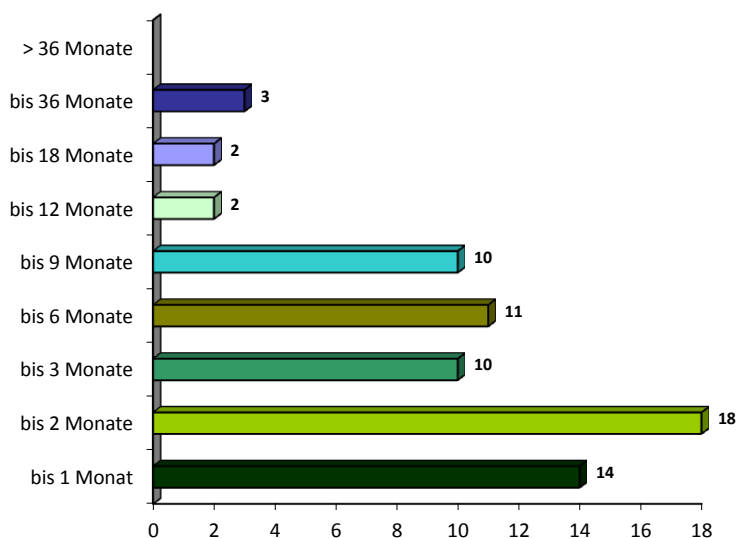


Abb. 1: Länge des Aufenthaltes 2012; n=70

¹ Die folgenden statistischen Auswertungen beziehen sich auf die Frauen und enthalten keine Angaben zu den Kindern.

Kapazitätsauslastung

Die Situation auf dem Berliner Wohnungsmarkt und die angespannte Unterbringungssituation hat zur Folge, dass die Einrichtung in 2012 wesentlich stärker ausgelastet war als in den Vorjahren. Die durchschnittliche Kapazitätsauslastung im Jahr 2012 betrug 97,2 % (zum Vergleich 2011: 90,2%). Im September 2012 wurde die Platzzahl um vier auf 41 Plätze aufgestockt. Das Mutter-Kind Zimmer gibt es seit März 2012.



Abb. 2: Kapazitätsauslastung 2012

Anfragen ohne Aufnahme

Im Jahr 2012 erfolgten 336 Platzanfragen (zum Vergleich 2011: 132 Anfragen). In 74 Fällen (22 % der Anfragen) führten die Anfragen zur Aufnahme. In 52,7 % (n=177) der Anfragen konnten die Frauen nicht aufgenommen werden, da kein Zimmer frei war. 14,6 % (n=49) der Anfragen konnten nicht weiterverfolgt werden, da der Kontakt abbrach bzw. die Frauen kurzfristig andere Unterbringungsmöglichkeiten fanden. Weitere 10,7 % der Frauen (n=36) konnten aus unterschiedlichen Gründen nicht aufgenommen werden (Kinder bei sich, Haustiere, zu hoher Betreuungsbedarf, lebensbedrohlicher Zustand, Gehbehinderung, Hausverbot, Finanzierung ungesichert).

Zuweisungen

In der folgenden Abbildung ist veranschaulicht, aus welchen Bezirken die Zuweisungen des Jahres 2012 (n=74) erfolgten. Aus dem Bezirk Mitte stammten die meisten Zuweisungen, gefolgt von den Bezirken Reinickendorf und Spandau. Die Einrichtung hat damit über die Jahre auch einen regionalen Versorgungscharakter entwickelt.

Qualitätsstandards

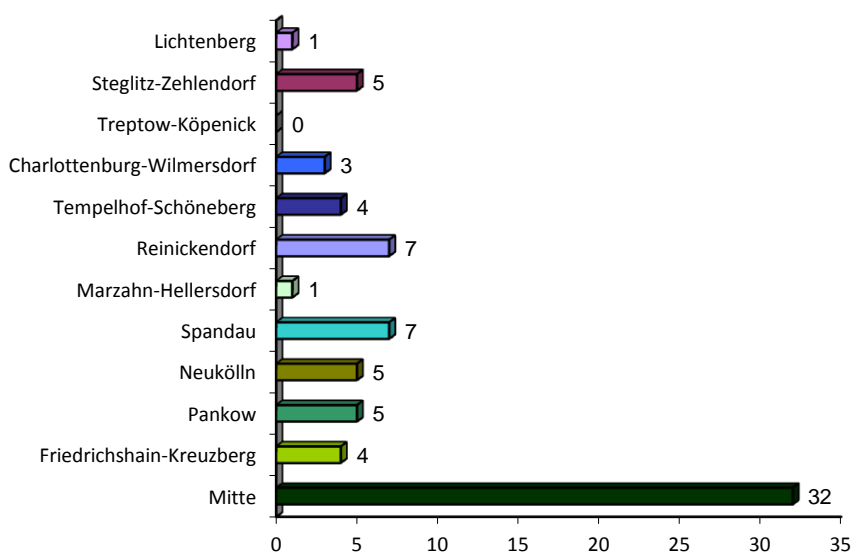


Abb.3 : Zuweisungen nach Bezirk 2012; n=74

Haupteinkommensquelle (keine Mehrfachnennung)

Von den insgesamt 109 Frauen bezogen 87 % (n=95) Arbeitslosengeld II. 5,5 % der Frauen (n=6) erhielten Grundsicherung und 6,4 % (n=7) bezogen Rentenzahlungen. Im Arbeitslosengeld-I-Bezug war eine Bewohnerin (0,9 %). Die Übernahme der Unterbringungskosten erfolgte also in den meisten Fällen durch die zuständigen JobCenter bzw. Grundsicherungsträger. Nur wenige Bewohnerinnen konnten sich an den Unterbringungskosten beteiligen.

2.2 Demographische Angaben der Bewohnerinnen

Alter

Das Mindestalter bei Einzug in das FrauenbeDacht beträgt 18 Jahre. Wie in der Abbildung 4 deutlich wird, waren 31 Frauen (28,4 %) zwischen 40 und 49 Jahren. 6 Frauen (5,5 %) im Alter von 18 bis 20 Jahren wohnten 2012 im FrauenbeDacht. 4 Frauen (3,7 %) waren 60 Jahre und älter. Somit ist sichtbar, dass die Altersspanne zwischen jüngeren und älteren Bewohnerinnen groß ist.

Qualitätsstandards

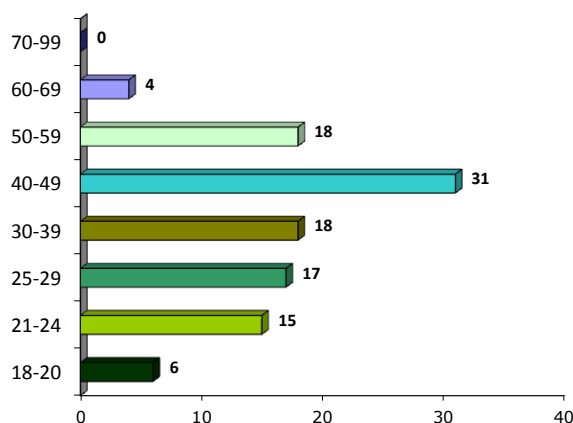


Abb. 4: Altersgruppen 2012; N=109

Staatsangehörigkeit

87 Frauen (79,8%) waren deutsche Staatsbürgerinnen. 22 Frauen (20,2 %) hatten eine andere Staatsangehörigkeit.

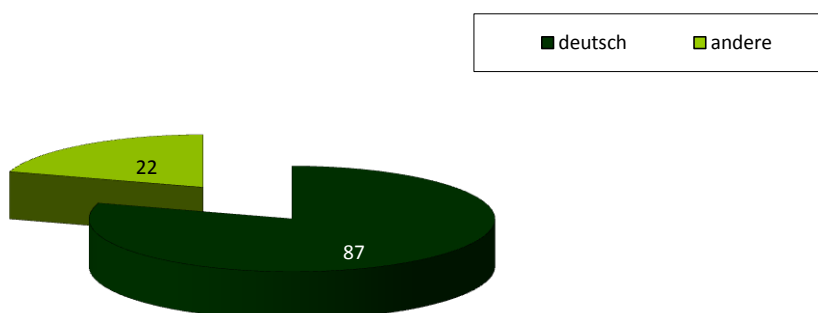


Abb. 5: Staatsangehörigkeit 2012; N=109

Insgesamt 97 Frauen (88,9 %) waren bei Einzug im Besitz eines gültigen Ausweisdokumentes.

Familienstand

68 Frauen (62,4 %) waren ledig. Weitere 20 Frauen (18,3 %) waren geschieden und 7 Frauen (6,4 %) verheiratet. 2 Frauen waren verwitwet. Von 11 Frauen (10,1 %) waren uns keine Angaben über den Familienstand bekannt.

Bewohnerinnen mit Kinder

Bei 13 Frauen konnten dazu keine Angaben gemacht werden (11, 9%). 46 Frauen (42,2 %), die im Jahr 2012 im FrauenbeDacht wohnten, gaben an, keine Kinder zu haben. 48 Frauen (44 %) hatten Kinder. Davon hatten 18 (37,5 % der Frauen mit Kindern) volljährige Kinder. Bei 15 Frauen (31,2 % der Frauen mit Kindern) waren die minderjährigen Kinder fremduntergebracht. Bei 13 Frauen (27 % der Frauen mit Kindern) lebten die minderjährigen Kinder in der Familie der Frau. 2 Frauen waren im Berichtszeitraum schwanger.

Schulabschluss, Berufsausbildung, Beschäftigungsstatus,

63,3 % der Frauen (n=69) verfügten über eine abgeschlossene Schulausbildung (vgl. Abbildung 6). Von diesen 69 Frauen erreichten 31,9 % (n=22) einen Realschulabschluss, 40,6 % (n=28) einen Hauptschulabschluss und 26,1 % (n=18) eine Fach- bzw. Hochschulreife. 5,5 % der Frauen (n=6) hatten keinen Schulabschluss. Bei 31,2 % der Frauen konnten hierzu keine Angaben gemacht werden.

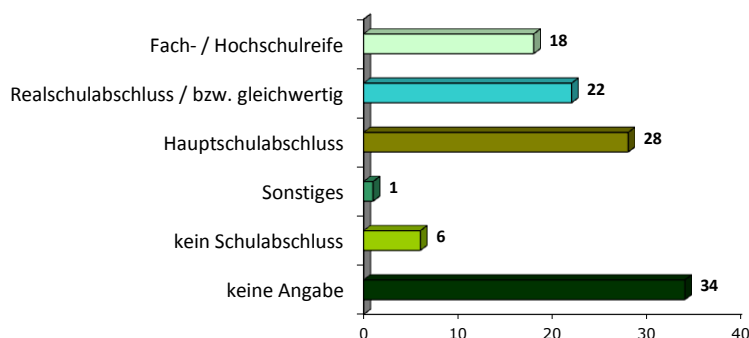


Abb. 6: Schulabschluss 2012; N=109

Weiterhin berichteten 27,5 % der Frauen (n=30), eine abgeschlossene Berufsausbildung zu haben. Über eine abgeschlossene akademische Ausbildung verfügten vier Frauen. Bei 36 Frauen konnten hierzu keine Angaben gemacht werden (33%).

Die Bewohnerinnen waren überdurchschnittlich häufig von Arbeitslosigkeit betroffen (76 %). Im Berichtszeitraum befand sich nur eine Frauen in einem Arbeitsverhältnis. 4 Frauen (3,7 %) waren im Jahr 2012 in einer MAE-oder sonstigen Maßnahme tätig.

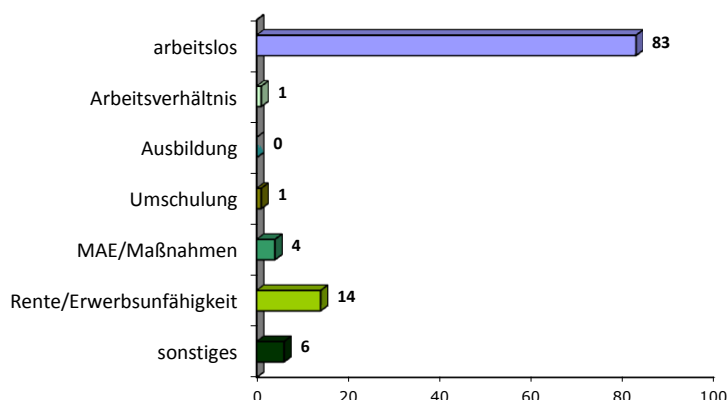


Abb. 7: Beschäftigungs status 2012; N=109

14 Frauen (12,8 %) waren Rentnerinnen oder wurden als eingeschränkt erwerbsfähig bzw. nicht erwerbsfähig eingestuft.

2.3 Wohnungslosigkeit

Aufenthalt vor Aufnahme

Insgesamt 79,8 % der Frauen (n=87) gaben an, dass ihr bisheriger Aufenthaltsort Berlin war. 7 Frauen kamen aus anderen deutschen Städten, 3 Frauen kamen aus anderen Ländern, 4 Frauen hatten zuvor keinen festen Aufenthalt. Beim Rest waren keine Angaben möglich.

In der folgenden Abbildung 8 wird deutlich, dass wohnungslose Frauen, die im FrauenbeDacht im Jahr 2012 untergebracht wurden, vor ihrer Aufnahme in ganz unterschiedlichen Wohnsituationen waren. Während 13 Frauen (11,9 %) aus einer Notübernachtung heraus an das FrauenbeDacht vermittelt wurden, kamen 14 Frauen (12,8 %) aus einem anderen Obdach. 20 Frauen (18,3 %) kamen aus eigenem Wohnraum. Hier ist anzumerken, dass Frauen, die aus der eigenen Wohnung heraus ins FrauenbeDacht kamen, häufig von dort stattgefundenen Gewalterfahrungen berichteten oder sich bedroht fühlten (vgl. 2.6). Aus einer Form der verdeckten Wohnungslosigkeit (Nennungen von Unterkünften bei Freunden, Bekannten, Verwandten) fanden insgesamt 25 Frauen (22,9 %) ihren Weg in unsere Einrichtung. Bei der Angabe *Krankenhaus* handelte es sich bei allen 4 Fällen (3,7 %) um ein psychiatrisches Krankenhaus in Berlin. In 14 Fällen (12,8 %) fand eine Vermittlung aus intensiver betreuten Maßnahmen nach SGB XII in unsere Einrichtung statt.

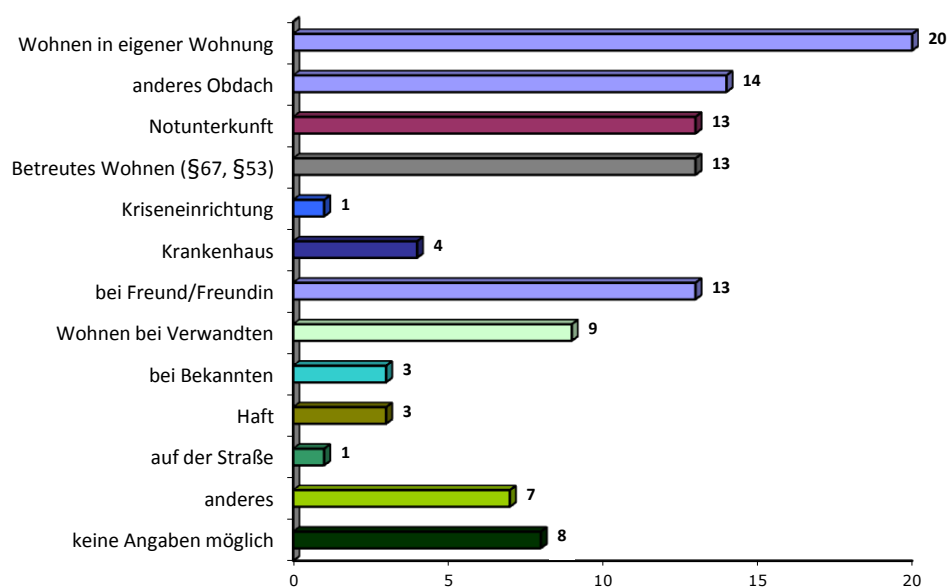


Abb. 8: Aufenthalt vor Aufnahme 2012; N=109

Erfahrungen mit Wohnungsverlust

Die in Abb. 9 dargestellten Ergebnisse zeigen, dass 56 % (n=61) der Bewohnerinnen, die 2012 im FrauenbeDacht waren, Erfahrungen mit dem Verlust der Wohnung haben.

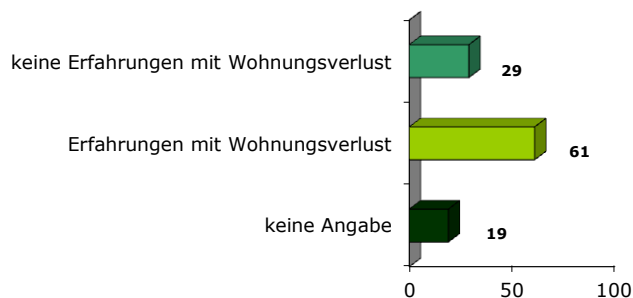


Abb. 9: Erfahrungen mit Wohnungsverlust 2012; N=109

Aufnahmegrund

Im Aufnahmegespräch wurden Gründe für die aktuelle Wohnungslosigkeit erfasst, welche die Frauen selbst als entscheidend empfunden hatten.

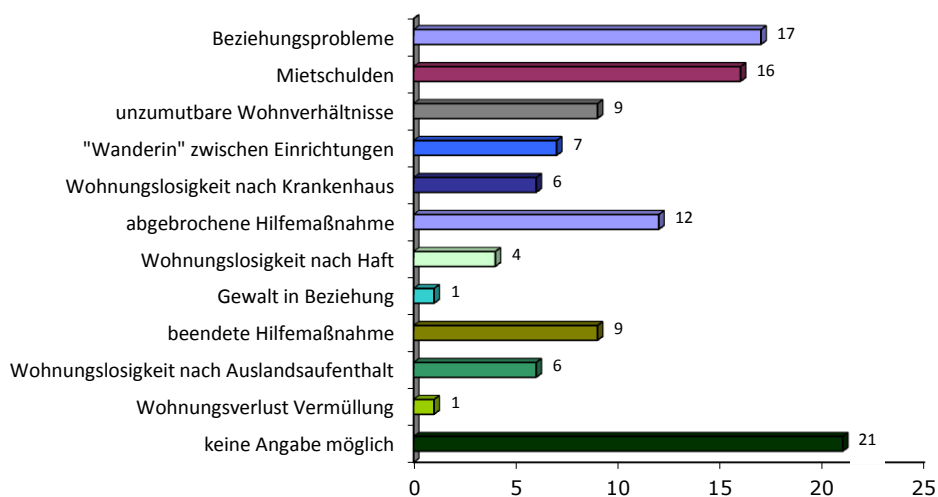


Abb. 10: Grund der Wohnungslosigkeit 2012; N=109

Es zeigt sich anhand der Abbildung 10, dass unterschiedliche Gründe für die Wohnungslosigkeit angegeben wurden. Beendete und abgebrochene Hilfemaßnahmen (19,27%, n=21), Beziehungsprobleme/Gewalt in der der Beziehung (16,5%, n=18), Mietschulden und die häufig darauf folgende Räumung der Wohnung (14,7 %, n=16), Krankenhaus/Haftentlassungen (zusammen 9,2 %, n=10) erreichten die höchste relative Häufigkeit.

2.4 Verschuldung, gesetzliche Betreuung

30,3 % der Frauen (n=33) gaben an, keine Miet- bzw. Energieschulden zu haben. War die Höhe der Primärschulden bekannt, so lag diese in der Mehrzahl der Fälle bis 5.000 Euro. Weitere 15 Frauen gaben an, Primärschulden in unbekannter Höhe zu haben.

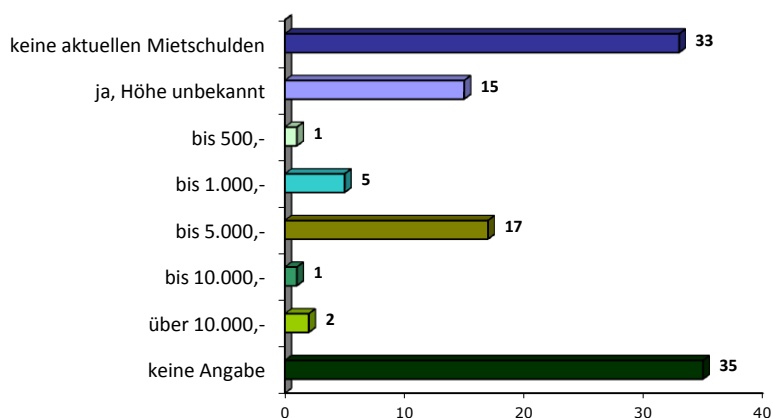


Abb. 11: Primärschulden 2012; N=109

Weitere Verschuldungen wurden von 44 % der Frauen (n=48) benannt. Bei ungefähr 40 % dieser Frauen (n=19) war die Höhe der Schulden unbekannt (vgl. Abbildung 12). Am häufigsten wurde von den übrigen verschuldeten Frauen eine Schuldenhöhe von bis zu 5.000 Euro angegeben.

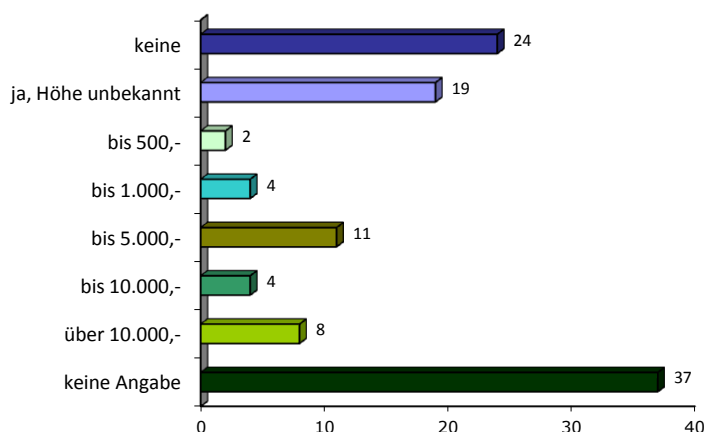


Abb. 12: Schulden allgemein 2012; N=109

18 Frauen gaben an, eine gerichtliche Betreuung zu haben, bei einer Frau lief das Verfahren zur Einsetzung noch.

2.5 Gesundheit, Sozialverhalten

Es wurden bei Aufnahme oder während des Aufenthaltes Auffälligkeiten bzw. Beeinträchtigungen im psychischen, körperlichen und kognitiven Bereich erfasst. In den meisten Fällen berichteten die Frauen eher zurückhaltend von bereits gestellten Diagnosen oder Beeinträchtigungen, vor allem im psychischen Bereich. Das Sozialverhalten in der Einrichtung stellt ebenfalls eine wichtige Beobachtungsinformation dar.

Psychische, körperliche, kognitive Verfassung und Sozialverhalten

Für insgesamt 87 Frauen (79,8 %) konnten Angaben in diesem Bereich gemacht werden. Aus der Abbildung 13 wird deutlich, dass 66 % (n=72) der Frauen psychische Auffälligkeiten hatten. In hohem Maße waren diese kombiniert mit körperlichen Beeinträchtigungen (22,9 %, n=25).

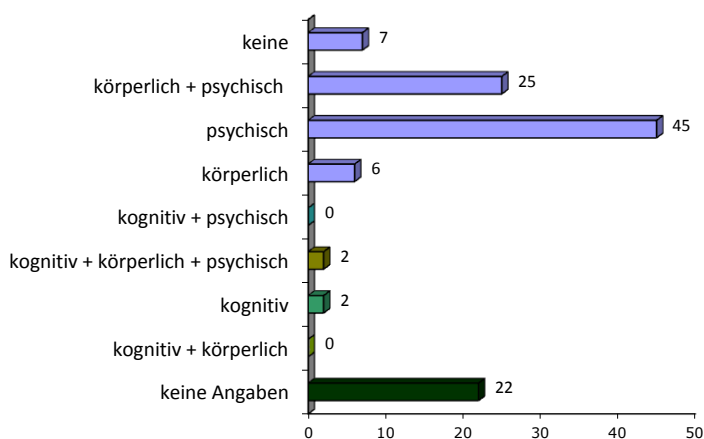


Abb.13: Psychische, körperliche, kognitive Beeinträchtigungen 2012; N = 109

Konsum von Suchtmitteln

61,5 % der Frauen (n=67) hatten keine manifesten Suchtprobleme. Es wurden aber auch bei einem Teil dieser Frauen riskante Konsummuster beobachtet. 17,4 % der Bewohnerinnen (n=19) im Berichtszeitraum litten unter einer Abhängigkeit von Suchtmitteln. 3,7 % (n=4) der Bewohnerinnen waren nach einer Entwöhnungsphase trocken/clean. Bei 1,8 % (n=2) Bewohnerinnen wurde eine Suchterkrankung vermutet. Bei weiteren 15,6 % der Bewohnerinnen (n=17) konnten zu einer Suchterkrankung keine Angaben gemacht werden.

Von den 19 manifesten Suchterkrankungen bezogen sich 8 auf Alkohol, 8 auf Opiate (davon 3 auf Methadon), eine auf Kokain, eine auf Medikamente und eine auf einen polytoxischen Konsum.

Stationäre Aufenthalte

In 47 Fällen (43,1 %) hatten die Bewohnerinnen bereits Erfahrungen mit stationären Aufenthalten in Psychiatrie und Krankenhäusern (Entwöhnungsbehandlung/Therapie) gemacht. Im Vergleich zum Vorjahr ist diese Zahl um 9 % gestiegen. Die hohe Anzahl derjenigen, bei denen keine Angaben möglich waren (39,4 %, n=43), zeigt weiterhin, wie schwierig diese Frage in der Sozialberatung zu erfassen war.

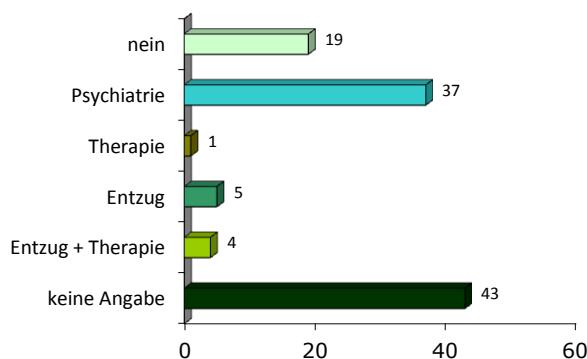


Abb. 14: Stationäre Aufenthalte 2012, N=109

2.6 Gewalterfahrungen

Wohnungslose Frauen erleben häufig in ihrem engen Sozialraum Gewalt in oft unterschiedlicher Form. Werden Zweckpartnerschaften eingegangen, um nicht auf der Straße leben zu müssen, kommt es oft zu sexuellen Übergriffen, Schlägen oder psychischer Gewalt in Form von Bedrohungen oder Demütigungen. Aber auch in einer festen Partnerschaft kann es zu Formen von Gewalt und Abhängigkeit kommen, so dass Frauen über lange Zeiträume massive Übergriffe in sexueller, körperlicher bzw. psychischer Form erleben. Die Exploration dieser geschlechtsspezifischen Extremerfahrungen erfordert einen geschützten Rahmen, ein Vertrauensverhältnis und Zeit. Die in Abbildung 15 dargestellten Häufigkeiten zu Gewalterfahrungen zeigen auf, dass 41,3 % der Frauen (n=45) während ihrer Aufenthaltsdauer im FrauenbeDacht keine Angaben zu Gewalterfahrungen machten. In weiteren 13 Fällen (11,9 %) wurde aufgrund von sichtbaren Spuren bzw. Berichten von Mitbewohnerinnen vermutet, dass Gewalt erfahren wurde. 44 % der Frauen (n=48) sprachen im Berichtszeitraum über Gewalterfahrungen ganz unterschiedlicher Art.

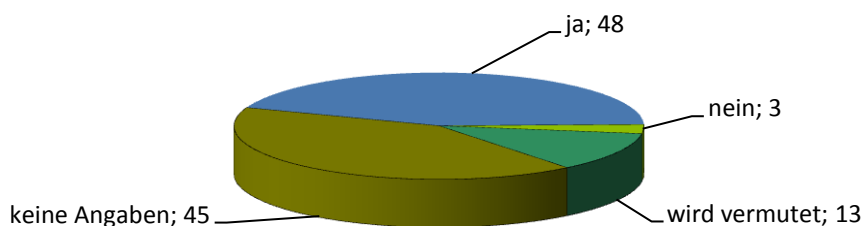


Abb. 15: Gewalterfahrungen 2012 ; N=109

Formen von erlebter Gewalt waren: Schläge, Prügel, Tritte, versuchter Totschlag (körperliche Gewalt), Vergewaltigungen, sexueller Missbrauch (sexualisierte Gewalt) bzw. Bedrohungen, Demütigungen, geschaffene Zwangskontexte (psychische Gewalt).

An dieser Stelle soll auf die von Mitarbeiterinnen des Frauenbedachts und des Frauenbewegt der GEBEWO - Soziale Dienste - Berlin im Jahr 2011 verfasste Auswertung der Effektstudie zur Psychologischen Beratung hingewiesen werden. Mit Blick auf die notwendige Zeit und den geschützten Rahmen zur Exploration wurde durch diese mehr Einblick in tatsächlich erlebte Gewalterfahrungen wohnungsloser Frauen gewährt.

2.7 Aufenthalt zum Ende des Berichtszeitraumes

Von den insgesamt 70 Frauen, die im Jahr 2012 aus dem FrauenbeDacht auszogen, konnte für 35 Frauen (50 %) die Erreichung des Hilfeziels (erfolgreiche Vermittlung in eine weiterführende Hilfe oder in eigenen Wohnraum) verzeichnet werden. In 28 Fällen (40 %) wurde der Aufenthalt abgebrochen – davon in 16 Fällen durch die Bewohnerin und in 12 Fällen durch die Einrichtung (z. T. mit Hausverbot). In 6 Fällen (8,6 %) zog die Frau wegen veränderter persönlicher Umstände aus. Eine Frau verstarb im FrauenbeDacht.

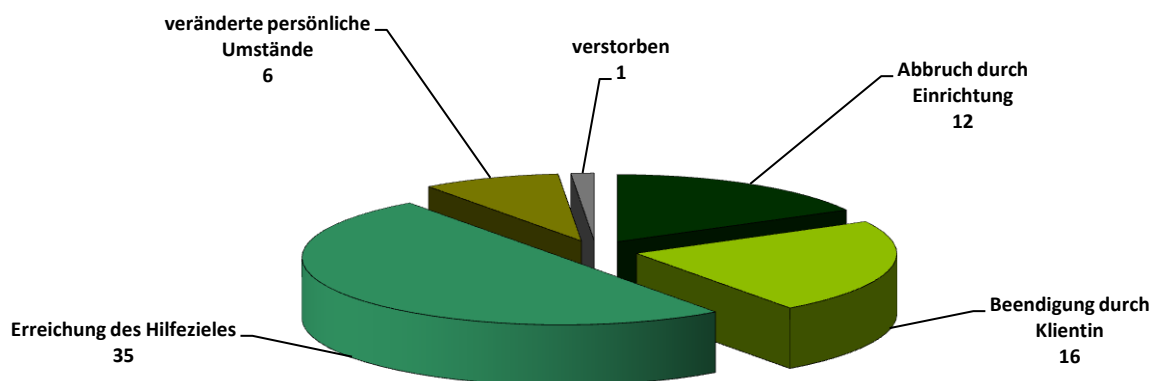


Abb. 16: Aufenthalt Ende 2012; n=70

Nach dem Auszug aus dem FrauenbeDacht lebten die Frauen in folgenden Wohnsituationen (vgl. Abbildung 17):

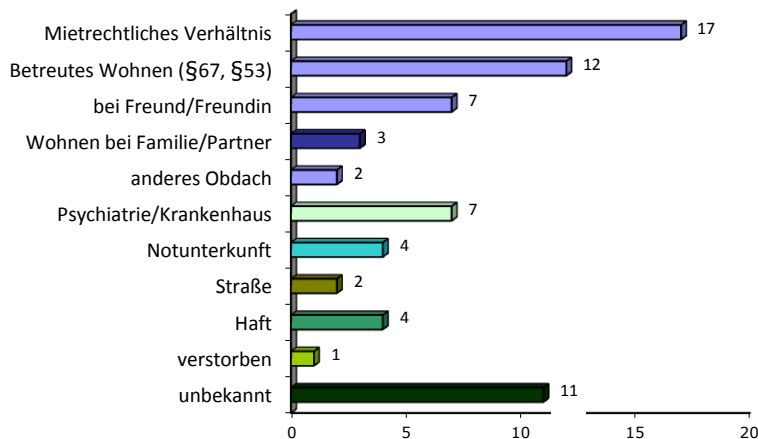


Abb. 17: Aufenthalt nach Auszug 2012; n=70

3. Qualitätsstandards

3.1 Personal

Für die sozialpädagogischen Leistungen standen im Berichtszeitraum nach einer notwendigen Anpassung 2,75 Planstellen (inklusive Einrichtungsleitung), besetzt mit vier Dipl. Sozialpädagoginnen, zur Verfügung. Hinzu kommen Teilzeitstellen für Verwaltung, Reinigung und Hausmeister.

Weiterhin konnte bis September 2012 - über Stiftungsgelder finanziert - eine Diplom-Psychologin im FrauenbeDacht psychologische Beratung anbieten.

Damit war es im FrauenbeDacht möglich, als interdisziplinäres Team den vielfältigen Bedarfen und Problemlagen der zu versorgenden Frauen zu begegnen.

Ferner waren im Jahr 2012 zusätzlich insgesamt 24 weibliche Betreuungshilfen im Abenddienst mit Nachtbereitschaft sowie an Wochenenden im Tagdienst vor Ort. MAE-Kräfte und Praktikantinnen der Sozialen Arbeit unterstützten die Einrichtung in ihren unterschiedlichen Aufgabenbereichen.

3.2 Weitere Angebote

Sonntagsbrunch für die Bewohnerinnen stellt ein offenes Wochenendangebot dar, das zweimal im Monat stattfindet.

Desweiteren konnten folgende Angebote genutzt werden:

- Bereitstellung von Duschen, Badewannen, Waschmaschinen und eines Trockners sowie Ausgabe von Hygieneartikeln
- Ausgabe von Kleider- und Schuhspenden
- Möglichkeit zur Einlagerung persönlicher Dokumente
- Postadresse / polizeiliche Meldeadresse
- Bibliothek
- Nutzung von Computern nach Absprache
- Nutzung von Telefon, Fax und Kopierer nach Absprache
- Bereitstellung von Gesellschaftsspielen und Materialien zur Freizeitgestaltung sowie die Nutzung des Fernsehgerätes nach Absprache
- Nutzung des hauseigenen Gartens
- bei vorhandener Kapazität, teilweise in Abhängigkeit von Spenden: Nutzung von Kreativ- und Kulturangeboten

3.3 Kooperation, Vernetzung, Gremien

Die Kooperation mit bezirklichen und bezirksübergreifenden Trägern, Institutionen und Behörden hat eine zentrale Bedeutung für die Qualität unserer Arbeit. Hierzu gehört die aktive Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen zu relevanten Themen und die Pflege eines Kontaktnetzwerkes innerhalb des Berliner Hilfesystems. Im Bereich Gremienarbeit waren wir an den folgenden Arbeitskreisen beteiligt: „Fachgruppe Frauen“ der GEBEWO, „AG Suchtarbeiter“ der GEBEWO, Fachgruppe „Psychisch erkrankte Erwachsene“ der PSAG-Mitte, GEBEWO - Qualitätszirkel, GEBEWO - Arbeitssicherheitsausschuss (ASA), GEBEWO - Leitungstreffen.

Darüber hinaus kooperierte das FrauenbeDacht mit der *Überparteilichen Fraueninitiative Berlin-Stadt der Frauen* zur Implementierung regelfinanzierter Psychologischer Beratung für wohnungslose Frauen.

3.4 Dokumentation

Zum Zweck der Dokumentation, Überprüfbarkeit und Evaluation sind im Berichtszeitraum alle relevanten Arbeitsvorgänge und Daten der Bewohnerinnen statistisch erfasst worden. Aufzeichnungen zum Betreuungsverlauf der Klientinnen sind dem Datenschutz entsprechend verwahrt. Die Weitergabe personenbezogener Daten erfolgt nur nach strengen datenschutzrechtlichen Kriterien.

4 Zusammenfassung

Dem vorliegenden Jahresbericht 2012 ist zu entnehmen, dass es im FrauenbeDacht im Berichtszeitraum eine Kapazitätsauslastung von 97,2 % gab. Die Aufenthaltsdauer zeigt eine große Spannweite von weniger als einem Monat bis zu drei Jahren. 109 Frauen lebten im Jahr 2012 im FrauenbeDacht, von denen 74 neu aufgenommen wurden. 35 Frauen lebten bereits zur Jahreswende 2011/2012 im Haus. Im Jahr 2012 wurden 336 Anfragen dokumentiert, von denen lediglich ca. ein Fünftel aufgenommen werden konnten. Die Anzahl der Anfragen hat sich Vergleich zu 2011 erheblich erhöht (2011: 132 Anfragen). Die Zahlen belegen, dass der Bedarf an frauenspezifischen Unterbringungsplätzen erheblich höher ist als das bestehende Angebot.

Wie bereits im Vorjahr war die Gruppe der 30- bis 60jährigen Frauen im Haus am stärksten vertreten. Ca. 20 % der Frauen hatten nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Damit ist der Anteil der Migrantinnen im Vergleich zum Vorjahr nahezu gleich. Ca. 63 % der Frauen verfügten über eine abgeschlossene Schulausbildung und ca. 28 % über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Drei Viertel der Bewohnerinnen waren von Arbeitslosigkeit betroffen (Vorjahr: 58 %)

Vor der Aufnahme ins FrauenbeDacht hatten ca. 18 % der Frauen eigenen Wohnraum und mussten diesen aus unterschiedlichen Gründen verlassen. Im Vergleich zum Vorjahr ist diese Zahl um knapp 3 Prozentpunkte gesunken. Ca. 23 % der Frauen kamen aus Formen der verdeckten Wohnungslosigkeit ins FrauenbeDacht. Ca. 13 % der Frauen kamen aus anderen Wohnheimen und ca. 13 % aus intensiver betreuten Wohnformen. Ca. 12 % hielten sich vorher in der Notübernachtung der GEBEWO auf.

Als Gründe für die Wohnungslosigkeit gaben die betroffenen Frauen neben Mietschulden und Entlassungen aus Krankenhaus oder Haft vor allem Beziehungsprobleme an. 44 % der untergebrachten Frauen berichteten von unterschiedlichen Gewalterfahrungen. Die Anzahl derer, die keine Angabe dazu machten, lag bei ca. 41 %. Dies lässt vermuten, dass die „Dunkelziffer“ deutlich höher anzusetzen ist. Insgesamt Ca. drei Viertel der Frauen zeigten bzw. berichteten von psychischen, körperlichen und/oder kognitiven Auffälligkeiten, ca. zwei Drittel der Frauen waren psychisch auffällig bzw. hatten eine diagnostizierte psychiatrische Erkrankung. Der Anteil der Frauen mit einer Abhängigkeitserkrankung lag im Jahr 2012 im FrauenbeDacht bei ca. 17 %.

Bei der Hälfte der Frauen, die im Jahre 2012 aus dem FrauenbeDacht auszogen, konnte das Hilfeziel (Vermittlung in weiterführende Hilfen, eigener Wohnraum) erreicht werden. 10 % der Frauen wurden vom FrauenbeDacht aus in der Psychiatrie (6 Frauen) und im Krankenhaus (eine Frau) untergebracht.

5 Ausblick

Die anhaltend hohe Anzahl von Anfragen, denen aufgrund fehlender Plätze nicht entsprochen werden kann, belegt den hohen Bedarf an frauenspezifischen Unterbringungskapazitäten. Im Jahr 2012 wurde das FrauenbeDacht um vier Plätze plus einem Kinderzimmer für ein Mutter-Kind-Angebot erweitert. Im Jahr 2013 sollen nochmals 4 neue Plätze in die Einrichtung integriert werden.

Daneben wird weiterhin auf politischer Ebene auf die Problematik wohnungsloser Frauen und das Missverhältnis von Bedarf und Versorgungsangebot aufmerksam gemacht. Ziel ist es, die Bedarfe wohnungsloser Frauen stärker in den Fokus zu rücken. Es fehlen spontane Aufnahmekapazitäten für psychisch erkrankte wohnungslose Frauen, in denen neben der Unterbringung eine intensive Motivations- und Clearingarbeit zur Annahme weiterführender Hilfeangebote geleistet werden kann.

Berlin, 30.6.2013

Rebecca Aust
Einrichtungsleiterin

Ekkehard Hayner
Bereichsleiter Wohnungsnotfallhilfe